

In Garnisonen können sie nicht weniger Nutzen stiften durch Predigten, — Unterricht der Jugend, durch Umgang mit ihrer Gemeinde, — Besuchung der Kranken, u. s. f. Oft kann ein gesetzter, erfahrner, — mit der Welt bekannter, und — was das vornehmste ist, — ein mäßiger und tolerant denkender Mann bei der Tafel eines freigeisterischen Offiziers tausend Spöttereien vernichten — eben so viel lächerliche und abgeschmackte Einwürfe und abgedroschene Wizeleien in ihrer Geburt ersticken, — vielfältigen Angriffen auf die ehrwürdigsten Dinge der Religion zuvorkommen, und überhaupt ausserordentlich vielem ungöttlichen Wesen steuern und wehren, wenn es ihm ein Ernst ist. — Die Erfahrung ist auch dafür bei so vielen Gelegenheiten Bürge, und entspricht dem Râsonnement eines gesunden Menschenverstandes hierüber völlig.

II. Es ist ganz natürlich, daß gescheute und vernünftige Feldprediger eine freie, ungezwungene, dabei aber anständige Lebensart haben müssen. — Das ist bei ihnen um so viel nöthiger, weil sie mit Kriegsleuten zu thun haben, die das Gezwungene, — das Gebundene in Mienen und Geberden nicht lieben. — Sie sollten allemal gute Gesellschafter seyn, und das zu gehört eine freie Stirn, — ein ofnes munteres Wesen, dieser treueste Begleiter eines guten Gewissens.

Dar: